

Erscheinung täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark (20 Gr.).
Ausgabe u. Annoncenstellen
für Inserate und Abonnements
H. Romann, Querstr. Schlegelstr. 77.
S. Pfling, Pflanzstr., Steinbrücken 10.
H. Dannenberg, Schiffsstr. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Wallenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags frühestens werden
Zugs am ersten.
Inserate befördern sämmtliche
Annoncen-Bureau's.

N 192.

Freitag, den 18. August

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Unruhe in Rußland.

Je unruhiger sich die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz für Serbien gestalten, umso mehr vermischt die Kriegsgeschichte in dem kleinen Lande. Möglich, daß Czernarjew noch einmal an das Wasserläufig appelliert; sehr wahrscheinlich, daß Nikit, wie die neuesten Telegramme beweisen, um nicht jenen heillosen Fehler einzugehen und eine künftige Popularität als Mann des unbegleiteten Widerstandes vorzubereiten, mit martialischer Miene die Fortsetzung des Krieges anrät; sicher, daß man nun, vor den Augen der Welt seine Entschlossenheit erkläre zu lassen — trotz alledem kann es einem ernstlichen Zweifel nicht unterliegen, daß Fürst Milan und mit ihm die große Mehrzahl der Bevölkerung, tief herabgestimmt, ein Veto, welches den herausgehenden türkischen Heeresheilen ein Halt zurief, nur mehr von den nordischen Großstaaten und insbesondere von Rußland erwartet.

Wo bleibt Rußland? Für Rußland traten nach der Niederlage Ignatjew in Konstantinopel Serbien und die Gernagora in den Kampf, im Hinblick auf Rußland stellten sie russische Offiziere an die Spitze, verübten in ihren Proklamationen russische Ideen und wurden auch später noch angeeifert durch eine falsche Sympathiebewegung in russischer Volk, die zu ignorieren die russische Regierung kaum in der Lage sein dürfte. Wenn aber diese Thatfachen richtig sind, so ist auch die Frage berechtigt: Wo bleibt jetzt Rußland?

In der That ist Rußland bereits zu weit gegangen, um völlig theilnahmslos gegenüber dem Warsche der türkischen Heerführer nach Belgrad den Zuschauer zu spielen. Zu heftig waren die Leidenschaftlichkeiten, die es in eigenen Volk wachrief, um zu tief erschüttert und geschwächt würde sein Einfluß, den er bisher auf die Sultane ausübte. Wir müssen daher annehmen, daß Rußland im Stillen eine ausgedehnte und energische Thätigkeit entfaltet, um seine Freunde aus der türkischen Zange zu retten. Aber was kann Rußland heute thun? Zu einer unmittelbaren Hilfeleistung durch russische Armeen ist es bereits zu spät. Der Versuch, durch Vortreibung des griechischen und rumänischen Staates den Serben Luft zu machen, wurde durch gebietende und überlegene Einflüsse anderer Mächte niedergebunden. Für Rußland bleibt also nur ein doppelter Weg übrig: nämlich die Erweiterung der serbischen Kämpfe zu einem Weltkriege oder eine möglichst baldige Intervention zwischen den streitenden Parteien durch die Großmächte.

Daß die russische Diplomatie in der jüngsten Zeit an den europäischen Höfen eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt, um den kommenden Ereignissen für den Fall eines allge-

meinen Krieges nicht ohne Verbündete entgegenzugehen, darf nicht bezweifelt werden. Die bereits Abmachungen stattgefunden, ist ebenso schwer zu bezagen wie zu verneinen. Die persönlichen Zusammenkünfte, wobei entweder die Monarchen selbst oder die ihnen zunächst stehenden Persönlichkeiten intervenierten, gestatten in diesem Falle eine längere Wahrung des Geheimnisses. Die Zusammenkunft des Erzherzogs Albrecht mit dem russischen Kaiser in Jugensheim, der Besuch des deutschen Kaisers in Salzburg, die Reise des italienischen Thronerben nach St. Petersburg waren wohl nicht allein dem serbisch-türkischen Kampfe, sondern vorzugsweise den aus demselben möglicherweise sich ergebenden weiteren Verbindungen gewidmet. Einige von Paris aus in Umlauf gesetzte Mittheilungen über den bereits vollzogenen Abschluß eines neuen Paktes zwischen Rußland und Deutschland dürften wohl nichts als Fäppler gewesen sein, welche darauf ausgehen, Erklärungen hervorzuheben und dadurch einen Zipfel des Schleiers zu lüften. Aber man braucht nicht an den Portieren der inneren Gemäcker der Großen gelauscht zu haben, um zu wissen, daß der Schwerpunkt der Frage eines europäischen Krieges noch immer durch die Haltung und das gegenseitige Verhältnis von Deutschland und Frankreich bestimmt wird.

Wie schon öfter angeführt, halten wir sowohl Frankreich wie Deutschland gegenwärtig mehr geneigt zum Frieden als zum Kriege. Einen solistischen Krieg zwischen Rußland und England auf der Balkan-Halbinsel wünscht offenbar Rußland nicht, sonst hätte es demselben längst begonnen. Die Vermeidung der gegenwärtigen Wirren durch eine Intervention bleibt daher immer noch das Wahrscheinlichste. In den Unterhandlungen über dieselbe befinden wir uns mitten inne. Hierbei treten denn die verschiedensten Interessen der Länder scharf hervor. Während Rußland die Intervention befähigt haben möchte und drängt, legen England und Ungarn den Hemmschuß ein, damit der von der Türkei auf das Südwesten umgeführte Streich ein möglichst ausgiebiges und nachhaltiger werde. Hoffentlich sind jedoch die genannten Mächte nicht zu grauam und hartnäckig, denn sonst könnte es geschehen, daß sie Rußland, indem sie ihm jede Rückzugsbrücke zertrümmern, zu heftigen Entschlüssen drängen.

Einstweilen ist Rußland in einer feineswegs beneidenswerthen Situation angefaßt. Wäre Rußland der Hilfe des Deutschen Reiches unter allen Umständen sicher, so würde es wohl schon längst seine Heere in Bewegung gesetzt haben. Auf sich selbst angewiesen, betrachtet es den Einmarsch in die Balkan-Halbinsel wie eine ihm gestellte Falle. Trotz all seiner Macht kehrt es vor diesem Schritte wie vor dem Unbekannten zurück, muß aber dafür freilich und zur Freude seiner Gegner der Entwicklung der Dinge in

Serbien ruhig zusehen. Ob es jedoch klug ist, den Dogen zu scharf zu spannen, das zu beantworten müssen wir den Leitern der Politik überlassen, die gerade jetzt wieder, wie uns dünkt, vor schweren Entschlüssen stehen. (D. J.)

Berlin, den 17. August.

Es wird offiziell zugegeben, daß in Reichstadt Rußland und Oesterreich abgemacht haben, der Porte zu gestatten, Garantien von Serbien für eine zukünftige friedliche Haltung zu verlangen, die jedoch nicht in Aenderungen des bisherigen Souveränitätsverhältnisses, Territorial-Veränderungen und Besetzung serbischer Festungen durch türkische Garnisonen bestehen dürfen. — Aller direkter Drahtverkehr zwischen Rußland und Serbien ist abgeschnitten, Depeschen nach Belgrad gehen über Wentschhorowo (Oesterreich-Ungarn).

— Mit den militärischen Erfolgen gegen Serbien wächst der Tümel auch wieder der Stamm. Die Reformversprechungen sind bei Seite gelegt und es ist bei der Porte verpönt, darüber noch ein Wort zu reden. Zwischen dem Großvezier Hussein Pascha, der ein Militär vom reinsten Wasser ist, der gegen die konstitutionellen Ideen bereits durch allerlei Maßnahmen einen grimmigen Selbztug eröffnet hat, und seinem Kollegen im Bezierat Midhat Pascha, dem Hauptträger der neuen jungtürkischen Richtung, herrscht die schärfste Spannung. Midhat Pascha wäre sicher schon zurückgetreten, wenn er nicht eine Ehre darin fände, gerade jetzt seine Ideen auch im Ministerrat zu verfechten, was um so gefährlicher ist, als die Gemüther beiderseitig sehr erregt sind, sobald Midhats Leben durch die fanatischen Attentäter täglich bedroht erscheint. Ein „verfuchter Gauner“, dessen Begrüßung aus dem Leben ein verdienstliches Werk, ist er in ihren Augen schon lange.

— Der deutsche Kronprinz hat, wie aus München berichtet wird, das von dem König von Bayern gemachte Anerbieten von Wohnung in der königl. Villa zu Hagenburg, von Equipagen und Pferden nebst Dienerschaft während seiner Anwesenheit bei den Kavallerie-Manövern, welche in der Nähe Hagenburgs am 4. und 5. September stattfinden, mit besonderem Dank angenommen.

— Aus dem Nassauischen schreibt man der Frankf. Ztg.: Die Kaiserin habe bei ihrem letzten Besuche am Rhein Neugierigen gethan, die auf ein baldiges Ende des Kulturkampfes schließen lassen. — Umwiefern diese Nachricht richtig ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen.

— Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist nach der „Prov.-Corr.“ in hohem Grade befriedigend; die wohlthätige Wirkung der gebräuchlichen Kuren tritt in dem rüstigen Wesen und der heiteren Stimmung des Monarchen unverkennbar zu Tage.

Seltene Pflanzen.

Eine Kriminalgeschichte. Mitgeteilt von Karl Chop.

(Fortsetzung.)

Das Verhör hatte, während ich diese trübten Gedanken in meinem Hirne verumwölkte, bereits begonnen. Der Präsident stellte, da er den Angeklagten vorher nicht gesehen hatte und da ihm sonach auch jene Veränderung seines Aussehens nicht auffallen konnte, zunächst nur die üblichen Fragen nach Namen, Stand und Alter.

Seinem alten Systeme getreu verweigerte indessen der Angeklagte auch hier jede Auskunft. Die Weigerung erfolgte heute freilich nicht in schroffer Form, sondern leckte mich vielmehr durch ihre unerwartete Höflichkeit fast in Erstaunen. Aber sie war dennoch sehr entschieden. Hierbei verließ er auch auf die wiederholte dringende Mahnung des Richters, seine Kage nicht durch hartnäckige Schweigsamkeit zu verschlimmern.

„Mein Herr Präsident“, sagte er mit dumpfer, von dem sonstigen sonoren Klange weit entfernter Stimme, „ich bitte inständig, nicht weiter in mich dringen zu wollen. Es thäte mir vor Allem leid, durch meine Weigerung den Schein der Unbereitschaft auf mich laden zu müssen.“

„Aber Niemand von uns begreift den vernünftigen Grund ihrer Weigerung, wenn er zugleich ein moralisch richtig sein soll“, waf der Präsident mit ernstem Kopfschütteln ein.

„Um, so würde ich eben bitten, auch von Erforschung des Grundes absehen zu wollen“, entgegnete der Angeklagte. „Auch ich vermag mich Beispiel nicht einzusehen, warum es den Herren so sehr auf Erforschung jener speziell persönlichen Momente ankommt. Es handelt sich hier meines Erachtens nur darum, daß ein Mensch zur Zuchthausstrafe verurtheilt oder freigesprochen werde. Nun wohl, ich bin Ihnen dieses Objekt, dieser Mensch, mag ich nun Hinz oder Kunz, Müller oder Schulze heißen. Was kann der Gerechtigkeit darauf antworten, daß ich etwa als genau definierter Franz Xaver Müller aus Dingda mein Pensum Wollt täglich krämpfe?“

„Wir sind hier nicht verammelt, um nur zu verurtheilen“, verbeisterte der Präsident. „Die Herren Geschworenen und wir sprechen Sie frei, wenn Sie nach unserer moralischen Ueberzeugung schuldig befunden werden. Ob aber die hartnäckige Verweigerung des Namens dazu beitragen kann, eine solche Ueberzeugung zu kräftigen, das bezweifle ich sehr. So fordern ich Sie denn zum letzten Male auf, sich zu nennen.“

Ueber das Gesicht des Gefangenen lief wieder ein Zug jenes verzweifeltsten Lächelns, das ich gefahren wiederholt an ihm bemerkt hatte. Dann sprach er mit jener dumpfen Stimme weiter:

„Ich bin eine Art von Philosoph, meine Herren, und frage mich, was der Name hier bedeuten kann. Begrifflich bezeichnen wir Menschen mit Lauten eine bestimmte Person, wie sie der Hund etwa nach dem Geräusche bezeichnen würde. Einer solchen Specification bedarf es bei mir nicht, denn Sie haben mich selbst sehr fest und werden mich unversehrt für alle Fälle festhalten wissen. Praktisch wichtig kamte die Frage nach dem Namen mir für den Fall der Wiederholung eines ähnlichen unlesbaren Herganges werden. In diesem Bezuge aber hege ich mit Ihnen die Hoffnung, daß solche böse Dinge mir nicht wieder vorgeworfen werden.“

Diesmal schüttelten auch die Richter und Geschworenen ihre Köpfe, während sie zugleich unter lesem Fächlern mißbilligende Blicke auf den klugen Angeklagten warfen.

Der Oberstaatsanwalt aber, welchem inzwischen von dem Gerichtsbienner eine offenbar wichtige Nachricht mitgeteilt worden war, erbob sich noch von seinem Sessel.

„Ich glaube die Aufmerksamkeit der Herren schon beim Beginne der heutigen Verhandlung auf eine neuentdeckte schwerwiegende Thatfache lenken zu müssen“, sprach er. „Die Ermittlung derselben wird sowohl auf die gegenwärtige Weigerung und den Charakter des Angeklagten, als auf sein weiter zu erwartendes Verhalten ein großes Schlaglicht werfen, welches die richtige Auffassung dieses wunderbaren Incongnito wesentlich erleichtern wird. Wird mir dies gestattet werden?“

Auf ein leises, zustimmendes Kopfnicken des Präsidenten fuhr der Oberstaatsanwalt fort:

„Es wird mir loben die Mittheilung gemacht, daß der Gefangene es für gut befunden hat, kurz vor unserer Verhandlung sein äußeres Ansehen recht gründlich zu verändern. Der Angeklagte hat, wie ich höre, bis zum gestrigen Tage einen dichten Wallbart und das Kopfhair in mäßiger Länge getragen. Beides hat er jetzt, wie die Herren bemerken, möglichst kurz und glatt abgehoren. Da die Zeugen den Angeklagten nur in jenem frühere, wesentlich andern Zustande gekannt haben, so kommt es mir darauf an, nicht bloß das Factum an sich zu constatiren, sondern zugleich die Art und Weise zu ermitteln, wie dies einem Gefangenen nach unserer Gefängnisordnung möglich geworden ist. Ich bitte daher diese Einzelheiten zunächst durch zeugenschaftliche Vernehmung der Gefängnisbeamten feststellen zu wollen.“

Da der Angeklagte auf Befragen des Präsidenten die Behauptung des Oberstaatsanwaltes einräumte, aber wiederum jede Auskunft über die angewandten Mittel und seine etwaigen Gefühlen beharrlich verweigerte, so wurde zunächst der Gefängnisinspector herbeigerufen.

Der Gestrenge erschien vor den Schranken in höchster Aufregung.

„Ich hätte mir denken können“, sprach er, „daß dieser unselige Müller mir noch Ungelegenheiten bereiten würde. Die Herren können mir glauben, daß ich vor Zorn ganz außer mir war, als ich heute den Gefangenen so verändert wieder erblickte.“

„Wen also trifft die Schuld?“ fragte der Präsident.

„Der Gefängniswärter Müller, Excellenz, nur ihn. Das kommt aber davon, daß man sich seine Gefühlen nicht selbst aussprechen darf, wie sie einem passen, sondern daß sie uns zugestrichelt werden. Ich habe gegen den Müller sonst nichts einzuwenden. Es ist ein braver Mensch und mag ein tüchtiger Sergeant gewesen sein. Aber ein ausgebildeter Unteroffizier sagt deshalb nicht zu jedem Glibdienten.“

„Können Sie den Gefängniswärter Müller entretzen“, befragt der Präsident, über dessen Züge übrigens bei der Auseinandersetzung und Kritik des Inspectors ein leises Lächeln glitteten war.

— Die „Provincial-Korrespondenz“ schreibt: „Zur Ankunft des Kaisers“:

„Dem nach mehrmonatlicher Abwesenheit in die Heimat zurückkehrenden Kaiser schalt von allen Seiten ein herzlicher Willkommensgruß entgegen, und die ganze deutsche Nation nimmt Theil an der freudigen Gewissheit, daß das hochverehrte Oberhaupt des Reiches wieder mit voller, neugeschärfter Kraft allen Pflichten und Anstrengungen seines Herrscherberufes hingeben kann. In früheren Jahren hatte sich der Kaiser dem Kurgebirge um Ems und Gastein unterzogen, um nach Ueberwindung ersterer Krankheitsanfälle vollständige Genesung zu suchen. Die heilkräftigen Quellen haben die Hoffnungen im vollen Maße verwirklicht, und so blieb ihnen nur die leichtere Aufgabe, der unerschütterten Lebenskraft des Monarchen während eines der Erholung gewidmeten Zeitraumes einen Zuwachs an Mäßigkeit und Frische zu spenden.“

Für den preussischen Landesherrn und den Regenten des Reiches ist die Zeit der Erholung keine Zeit müßiger Ruhe. Auch während des Kurgebirges ist sein Tag zwischen den Pflichten der Gesundheitspflege und der Beschäftigung mit Regierungsangelegenheiten regelmäßig getheilt. Nach den Bestimmungen des Monarchen gehen alle Dinge seinen wohlgeordneten Gang, daß die Erledigung der Geschäfte eben so wenig eine Unterbrechung erleidet, als während des Aufenthalts in der Residenz. Das Glückseligste unseres Kaisers ist das Bewußtsein treuer Erfüllung aller Pflichten gegen Land und Volk.“

Auch in diesem Jahre hat der Besuch von Ems und Gastein dem deutschen Reichsoberhaupt die erwünschte Gelegenheit gegeben, mit den beiden innig bekreuzten Herrschern der nachbarlichen Reiche zusammenzutreffen. In Ems hatte Kaiser Wilhelm die Freude, noch mehrere Tage hindurch unter den angenehmen und zwanglosen Verhältnissen des Babelsbergs den vertraulichen Verkehr mit dem Kaiser von Rußland zu genießen. In Salzburg fand der Kaiser Franz Joseph sich ein, um seinen erlauchtesten Gast aus österreichischem Gebiet zu begrüßen und mit demselben die Gespräche aufrichtigster Freundschaft auszutauschen. Alle Welt erkennt, daß die Bedeutung dieser persönlichen Begegnungen über die Tragweite gewöhnlicher Höflichkeitbeweise hinausragt: sie gelten als eine wiederholte Bestätigung des dauernden Einvernehmens zwischen den drei Kaiserreichen, welches sich schon unter schwierigen Umständen als eine Bürgschaft für den europäischen Frieden erprobt hat und dessen Kraft sich auch in Zukunft bewähren wird, um ernste Aufgaben zu einer befriedigenden Lösung zu führen.“

So hat das Wirken unseres Kaisers für Deutschland auch während der zur Erholung bestimmten Sommerzeit seine Pause gemacht, und die im Herzen des Volkes immer tiefer wurzelnden Gefühle des Dankes für sein segensreiches Walten drängen sich in den Liebesgruß zusammen, der ihm bei seiner Rückkehr in die Heimat entgegengebracht wird. Mit jedem Jahre tiefen sich in immer weiteren Kreisen die Liebesgrüße, daß die edle Persönlichkeit dieses Herrschers alle Eigenschaften vereinigt, welche sich zusammenfinden müssen, um ihn zu einem sicheren Fort für die Einheit, die Machtstellung und das innere Gelingen der Nation zu machen; mit jedem Jahre erneuert sich lebhafter und inniger der Wunsch, daß es dieser in Krieg und Frieden bewährten Hand noch lange beschieden sein möge, die Geschichte des Vaterlandes zu leiten.“

Die Geburt eines Prinzen in Belgrad ist ein politisches Ereignis von großer Tragweite. In Belgrad herrschte be-

reits eine dem Frieden zugeneigte Stimmung, — da mit einem Male besahnt Fürstin Natalie ihren Gatten und — wie es in dem auch in Serbien üblichen Hof-Jargon heißt — die „Nation“ mit einem Sohn und Thronerben, und die Stimmung schlägt plötzlich um. Nichts da von Frieden, der Krieg wird fortgesetzt! Fürst Milan verweist in Wien den Schmach seiner Gattin und kämpft weiter, oder vielmehr läßt weiter kämpfen, im Vertrauen auf „seinen Gott“, nämlich den „Gott von Obrenowitsch.“ Seiner Nation verfährt aber Fürst Milan durch den Putsch der Regierung das große Ereignis mittelst folgender Proklamation: Der heutige Morgen (14. August) brachte dem gesamten serbischen Volke eine freudige Botschaft: Sr. Hoheit unserem Fürsten und Herrn, Milan Obrenowitsch I., wurde ein Sohn geboren und uns Serben, seinem Volke, ein Thronfolger. Die Vorsehung Gottes wollte es, daß die Kanonen die Geburt des Thronfolgers in demselben Momente anzeigten, wo auf allen Seiten unserer Grenze Kanonen seines Vaters ertönen, um die Wiedergeburt unseres theuren Vaterlandes und die Befreiung des serbischen Volkes zu erringen. In diesem glücklichen Ereignisse, welches uns Gott an diesem heiligen Tage sendet, begründet sich das Pfand für den Erfolg unserer heiligen Sache, welche sich im aufsteigenden Kampfe gegen ihre feindlichen Feinde befindet. Möge der erste Wunsch, den wir unsern theuren Abkömmling darbringen, sein, daß er lebe und gesund bleibe und daß der Gott der Frommen und Obrenowitsch seinen erlauchtesten Vater dazu helfe, das glücklich angefangene große Werk zu vollenden, um einst seinem Sohne ein starkes, befreites Serbien als Erbschaft übergeben zu können, damit wieder dem verjüngten Serbentum auch später der Hort seines erlauchtesten Hauses und des gelammten serbischen Heldebolles erbliche.

Wien, 16. August. In den Engpässen von Banja erschoten die Türken einen wichtigen Sieg über die Serben.

Belgrad, 15. August. Der Kriegsdirektor Montenegro bei der serbischen Regierung Verbia, ermächtigt den Spezial-Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“ zu erklären: „Die Fürsten Nikolaus und Milan, die Regierungen ihrer Länder, sowie die Bosnier und Herzegowinaer werden nie einen Frieden mit der Pforte schließen.“ Der Krieg wird erst dann sein Ende finden, wenn entweder die Türken aus den serbischen Ländern verjagt sind oder das serbische Volk gänzlich ausgerottet ist. Die allirten Fürstenthümer werden den Krieg bis auf den letzten Mann führen. Die Slavoniewelt wird ihnen die Gebührende Unterstützung nicht versagen. Die Weisung einiger serbischer Dörfer durch die Türken bedeutet noch keine Niederlage der serbischen Armee. In derselben herrscht der Entschluß, nach wie vor und ihre jetzigen Stellungen lassen mit Wahrscheinlichkeit eine Niederlage der Türken erwarten. Die Montenegriner sind in Eilmärschen gegen Djeladin Pascha gezogen, um ihn zu schlagen und Altserbien zu befreien. Die beiden Fürsten werden sich dann siegreich die Hände reichen. Montenegro ist dankbar Oesterreich-Ungarn für die Sperrung des Hafens von Klek. Das gleichzeitig von Oesterreich erlassene Verbot der Waffenexporte hat durch die Erbeutung zahlreicher türkischer Waffen für Montenegro keine nachtheiligen Folgen gehabt. Die Gerüchte über eine Ministerkrise in Belgrad entstanmen Serbien feindlichen Quellen. Wenn England die Türkei mit Geld unterstützt, so wird die muslimische Welt die Serben und Montenegriner nicht im Stich lassen.“

Gettinje, 15. August. Gestern wurde bei Kuci den ganzen Tag über eine Schlacht geschlagen. Die Montenegriner unter der Führung von Perovic errangen einen großen Sieg über die Türken, welche 20,000 Mann stark

waren. Die Türken wurden bis Podgorica verfolgt. Die Montenegriner erbeuteten viele Hinterlader, Munition und Fesseln.

Petersburg, 16. August. Der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ wird aus Semlin von gut informierter Seite mitgeteilt, daß nach dem Beschluß der serbischen Regierung und dem zwischen dem Fürsten von Serbien und Montenegro getroffenen Uebereinkommen der Krieg bis zur vollen Befreiung der serbischen Nation mit Entschiedenheit fortgesetzt wird. — Nach einer weiteren Mittheilung aus Semlin hat Oberst Delistowic an der Spitze der kosmischen Anhängern die Türken am 14. d. bei Petrowitz geschlagen, die Stadt erobert und reiche Beute gemacht. Ein Theil der Stadt ist verbrannt. Alimpi soll durch Kamaroff erlegt werden.

Prag, 15. August. Fünf Hujarenwachmeister sind aus Saaz in der Absicht, sich den Türken anzuschließen, desertirt.

London, 15. August. Das Parlament ist heute Nachmittags durch eine Botschaft der Königin geschlossen worden. In derselben werden die freundschaftlichen Beziehungen der englischen Regierung zu den auswärtigen Mächten betont und das Vertrauen ausgesprochen, daß das gegenwärtige gute Einvernehmen mit den Mächten aufrecht erhalten werde. Die Anstrengungen, welche die englische Regierung in Gemeinschaft mit den übrigen Mächten gemacht habe, um eine Beilegung der Differenzen zwischen der Pforte und ihren christlichen Unterthanen in Bosnien und in der Herzegowina herbeizuführen, seien bisher ohne befriedigenden Erfolg geblieben. Der Konflikt, welcher in diesen Provinzen entstanden sei, habe sich auf Serbien und Montenegro ausgebreitet. Sobald sich eine geeignete Gelegenheit biete, werde die Regierung nicht verfehlen, im Einverständnis mit den befreundeten Mächten ihre guten Dienste zur Vermittlung zwischen den kriegführenden Parteien anzubieten. Die Regierung werde sich jedoch gleichzeitig dabei sowohl der Verpflichtungen bewußt sein, welche ihr durch die geschlossenen Verträge auferlegt seien, wie auch derjenigen Pflichten, welche ihr aus Rücksicht der Humanität und der Politik erwachsen. Die Regierung hoffe in Kürze eine neue Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika über die Auslieferung von Verbrechern abzuschließen. Der übrige Theil der Botschaft bezieht sich ausschließlich auf innere Fragen, sowie Angelegenheiten der Kolonien.

London, 16. August. Die diesseitigen Vertreter in Belgrad und Konstantinopel sollen dahin informiert sein, der serbischen Regierung und der Pforte eintretenden Falles mitzutheilen, daß England bei einer Mediation seine guten Dienste zur Verfügung stelle. In Konstantinopel soll geteilt gemacht sein, daß England sich gegen eine Thronsetzung des Fürsten Milan erklären müsse.

Ans Halle und Umgegend.

— Den Dienstherrn unserer Stadt und deren Umgegend, sowie den sonstigen Interessenten der Dienstadtung wollen wir nicht unterlassen, folgende Mittheilung zu machen: Vom 11. bis 14. September d. J. wird in Breslau die 21. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Dienstherrn stattfinden und soll zu gleicher Zeit eine diebeshändige Ausstellung veranstaltet werden. Seitens der königlichen Eisenbahn-Direktion wird für derartige Ausstellungsgegenstände eine Transportvergünstigung in der Weise gewährt werden, daß für den Hintransport die volle Fracht berechnet wird, der Rücktransport jedoch auf derselben Route

Einige Augenblicke später trat der unselige Müller in den Saal. Aber er schien durch die Schwere seines Bergehens durchaus nicht niedergedrückt, sondern marschirte im strammen Paradeschritt bis vor die Mitte des Gerichtstisches und machte dort langsam „Wachstum kehrt.“

„Der Angeklagte hier ist Ihrer Wachsamkeit anbefohlen gewesen?“ fragte der Präsident.

„Zu Befehl, Excellenz.“

„Derselbe soll gestrichen noch langes Haar und einen Vollbart getragen haben. Ist das richtig?“

„Zu Befehl, Excellenz.“

„Sie sollen ihn geschoren und rasirt oder ihm doch die Mittel geliefert haben, mittels deren er die jetzige Veränderung seiner Person bewirkt hat.“

„Ich selbst habe den Herrn geschoren und rasirt, Excellenz.“

„Aber wie kamen Sie zu diesem seltsamen Verfahren am Tage vor einer Hauptverhandlung? Erzählen Sie uns den Hergang?“

„Zu dienen, Excellenz. Gestern war der Herr Doktor Schwarz bei dem gefangenen Herrn gewesen. Als ich gleich danach wieder in die Zelle kam, befaß mir der Herr hier, ihm das Haar zu schneiden und den Bart zu rasiren. Also that ichs. Das ist der ganze Hergang, Excellenz.“

„Wie? Weil der Orangene es befaß? Also thaten Sie's? Haben Sie sich auch gefragt, ob Sie dies auch nach Ihrer Pflicht thun dürfen?“

„Daarschneiden und Rasiren ist nach der Hausordnung nicht verboten, Excellenz.“

„Danz recht, das mag für gewöhnliche Fälle gelten. Wenn es aber darauf ankommt, die Identität eines Verbrechers —“

„Entschuldigen der Herr Präsident, aber dieser Herr hier ist kein Verbrecher.“

„Er ist eines schweren Verbrechens angeklagt, wie Sie wissen.“

„Das habe ich gehört, Excellenz. Aber er hat es nicht begangen. Dafür lasse ich mein Leben.“

„Wie? Was giebt Ihnen diese wunderbare Gewissheit?“

„Das kann ich nicht sagen, Excellenz, ich fühle es aber ganz deutlich. Wäre der Herr schuldig, so hätte ich ihn nicht so lieb gewonnen, daß ich Alles thun muß, was er befehlt.“

„D, ich habe es mir wohl gedacht,“ rief hier der Gefängnisinspektor. „Ich glaube, der verzweifelte Mensch da wäre im Stande gewesen, den Gefangenen freizulassen, wenn er zufällig auf den Gedanken gekommen wäre. Sagen Sie aufrichtig, Müller, hätten Sie's gethan oder nicht?“

Der ehrliche Gefangenenerwärter deutete, so auf das Gewissen bezog, eine Weile den Kopf bedenklich hin und her. Dann sagte er rasch:

„Das hätte der Herr gewiß nicht von mir verlangt. Er wußte wohl, wie gern ich ihn geförde und hat mich noch nie um etwas Unrechtes gebeten. Seltst gestern hat er mich erst befragt, ob ich ihn rasiren oder scheeren dürfte.“

„Vorrechtlich!“ rief der Oberstaatsanwalt. „So haben wir es wahrscheinlich nur dem guten Willen des Gefangenen zu danken, wenn wir ihn heute in unserer Mitte sehen. Ich muß mir aber leider vorbehalten, eine Disziplinarrückführung gegen diesen überaus gewissenhaften Gefangenenerwärter und eventuell seine Entfernung vom Amte zu beantragen.“

Trotz dieser mit spöttischer Betonung gesprochenen Worte war der Eindruck, welchen die Aussage Müllers auf die Geschworenen machte, offenbar ein günstiger und ich hätte mich wohl, denselben durch eine nachliegende Entgegung zu verwischen.

Leider trug die weitere Verhandlung nicht dazu bei, die erste schwache Spur eines günstigen Umschlages der Meinung zu fördern, oder auch nur die letztere zu erhalten. Offenbar hatte sich der Angeklagte nun einmal vorgenommen, lieber unterchiedliches über alle, selbst die unschuldigsten Thatsachen bekräftigt zu schwören, als sich etwa auf die gefährliche Bahn theilweiser Eingeständnisse und Zugeständnisse begeben zu lassen. Diesen zwar konsequenter, aber deshalb nicht weniger gefährlichen System bis zur Halsstarrigkeit getreu, verweigerte der Unglückliche trotz der eindringlichen Vorstellungen des Präsidenten auch hier jede Auskunft energisch, wenn auch in höflichster Form.

„Ich bin mir wohl bewußt, daß meine Angelegenheit äbel liegt,“ sprach er mit gebrochener Stimme. „Das ich mitteln könnte, würde, so wahr es ist, diese Lage nicht bessern, denn ich weiß, daß jedem Angeklagten der Anspruch auf Glauben prinzipiell abgesprochen wird. Ich bitte also die Herren, Menschlichkeit gegen mich walten zu lassen und mir nicht zuzumuthen, daß ich durch meine eigene Aussage meine Lage vielleicht noch verschlimmere.“

Der Präsident war sichtlich über dieses ablehnend passive Verhalten des Angeklagten sehr unzufrieden und sprach rasch, wenn auch mit tief erster Betonung, so sogar, so weit sein milder Herz dies zuließ, ergrimmt. Aber sein Interresse für den Unglücklichen bewog selbst seinen Zorn. Er drängte ersichtlich eine scharfe Aeußerung zurück.

„Ich verzichte darauf, gegen Sie die disziplinarischen Mittel zur Anwendung zu bringen, welche uns gegen verstockte Angeklagte zur Seite stehen. Ich glaube eben bis jetzt nicht an Ihren bösen Willen, sondern vielmehr an eine unglückliche Verblendung gegen den eigenen Vortheil, welcher Ihnen hier rüchhaltlose Offenheit gebieten sollte. Wir sind nicht mit neuem Panzer gegen die Stimme der Menschlichkeit, welche Sie eben antworten, umgürtet, und die Wahrheit ist stets sieghaft. Doch wird es von dem weitem Verhalten des Angeklagten den Zeugen gegenüber abhängen, ob wir jene gute Meinung aufrecht erhalten können. Die Konfrontation mit diesen kann ich dem Angeklagten nicht ersparen.“

Der nun hervortretende Hotelwirth Meyer aus Südheim theilte folgende Einzelheiten mit:

„Es war am 15. October vorigen Jahres in den Nachmittagsstunden, als der Angeklagte mein Hotel betrat. Ich hatte ihn schon vorher einmal auf der Straße bemerkt; denn ich stand mit einigen Herren plaudernd am Fenster meiner parterre gelegenen Restauration. Bei dieser Gelegenheit machte mich einer meiner Gäste auf einen feingelebten Herrn von hoher imponirender Gestalt aufmerksam, welcher auf dem gegenüberliegenden Trottoir stehen geblieben war und das Aeußere meines Hotels offenbar mit großem Interesse musterte.“

(Fortsetzung folgt.)

kräftiger erfolgt. Es muß jedoch die Aufgabe innerhalb der nächsten 8 Tage nach Schluß der Ausstellung stattfinden und dabei der erste Frachttarif, sowie ein Altes des Ausstellungs-Komitees nachgegeben werden, laut dem beizugehört wird, daß die betreffenden Gegenstände ausgestellt waren, aber unentgeltlich blieben.

— Gestern Mittag $\frac{1}{2}$ 12 Uhr wurde der 6 jährige Knabe Otto Dietrich, Mühlgweg 26, beim Uebergang über die neuangelegte Fußbrücke am Theater von einem mit ausgefahrenen Erdbich schwer beladenen Handwagen, der von zwei Arbeitern gezogen wurde, umgerannt und überfahren, wodurch er schwere Verletzungen, wahrscheinlich auch im Innern, erlitt. Sein Zustand ist bedenklich.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wahlungen vom 16. August.
Eheschließungen: Der Sattelmesser F. W. E. Schumann, Schulberg 8, und A. Hegegotz, gr. Steinstr. 73. — Der Drechslermeister F. W. F. Besmann, Klausdorferstraße 114, und W. E. P. Kump, Bernburg.
Geboren: Dem Kirchherrn J. Reglaß ein S., große Klausstraße 12. — Dem Fabrikarbeiter W. Feiler ein S., hinterm Harz 4. — Dem Handarbeiter E. Kleppig ein S., Bergglaube 10. — Dem Lehrer E. Rothländer eine T., Breitestraße 35. — Ein unehel. S., gr. Rittergasse 4.
Gestorben: Dem Musikhiller Hans Zander, 17 J. 10 M. 26 T., Niemeckerstraße 4. — Friederike Weigt, 22 J. 1 M. 18 T., Lypbus, Diakonissenhaus. — Des Tischlers H. Hoff L. Anna, 5 M. 27 T., Lungentzündung, H. Sandberg 11. — Des Handarbeiters J. Kalze S. August Karl, 7 M. 21 T., Lungentzündung, Saalberg 17. — Des Handarbeiters W. Elze S. Wilhelm Franz Paul, 7 M. 3 T., Brustschmerz, H. Wärfertstr. 4. — Des Restaurateurs Stange S. Friedrich Paul, 2 J. 2 M. 10 T., Wahren, H. Ulrichstraße 4. — Des Handarbeiters J. Bennemann Ehefrau Marie geb. Engert, 29 J. 6 M., Pyämie, Entzündungs-Anstalt. — Des Kesselschmiedes S. Kaufmann S. Karl Alfred Felix, 10 M. 21 T., Darmfatare, Kutschgasse 2. — Des Schlossers E. Matthes S. Marie Ida Anna, 5 M. 26 T., Luftröhrenentzündung, gr. Sandberg 4. — Der Steinleger Karl Schwarz, 40 J. 1 M., Magenerweiterung, Dorothienstraße 9.

Bermischt.

— Am 17. August waren es 90 Jahre, daß König Friedrich II. von Preußen nach ruhmvollster Regierung das Zeitliche segnete. Die dankbare Nachwelt hat ihm den Beinamen des Großen beigelegt. Der ausgezeichnete König setzte seine großen Thaten nicht in äußere Dinge, nicht den eiteln, scheinbar prunkvollen Illusterrath liebt er, sondern er trachtete vielmehr nach bleibenden Erfolgen, nach dauerndem Segen für das gesammte Vaterland. So wie er gelebt hatte, so starb er auch; einfach, prunklos, wie er überall erschienen war, ging er seinem Ende gleichfalls entgegen.

Nach seinem Tode fand man kein passendes Hemde für die Leiche des Königs. Einer der jüngeren Kammerherren, ein Verlobter, überließ ein solches, das noch ungebrauchte Geschenk seiner Braut gern zu solchem legten Dienst. Die ganze Garderobe des großen Friedrich, sowie Betten, Wärragen, Pelze verschiedener Art, ein Spiegel, elf silberne Theelöffel, einen goldenen Präsentirteller und dergleichen Geräthe erkaufte ein Jude für 400 Thaler. Das war der gesammte persönliche Nachlaß des unbestritten größten Mannes und Herrschers seiner Zeit.

— Das Dorf Lützen bei Prag ist abgebrannt. 60 Häuser und viele Scheunen wurden ein Raub der Flammen 300 Personen sind obdachlos.

— [Hülfe für Schwindsüchtige.] Nach einer Reise von Beobachtungen, welche im Krater der Solfatara zwischen Neapel und Pozzuoli angestellt worden sind, hat das Kollegium der Ärzte des Neapolitanischen Spitals für unheilbare Kranke beschlossen, ein Krankenhaus zur Behandlung Schwindsüchtiger dafelbst einzurichten und verfuhrsweise eine Kranke, welche sich im ersten und zweiten Stadium befinden, einzuschicken. Der Dampf, welcher dem Krater entströmt, ist nämlich nicht allein mit Schwefel, sondern auch mit Amenthellen gesättigt. Der oben erwähnte Entschluß ist gefaßt worden, nachdem verschiedene Fälle radikaler Heilung Schwindsüchtiger festgestellt worden sind, welche in der Umgegend des Kraters vorkommen, in der Regel nur auf mehrere Wochen, Quartier bezogen hatten. Der Krater ist Staatsgut, er befindet sich aber gegenwärtig vorübergehend im Besitz des Universitätsprofessors de Luca, welcher chemische Präparate dort bereitet. Wir wollen hoffen, daß der von einer so angenehmen Körperkraft, wie die Ärzte des Spitals für unheilbare Kranke in Neapel, angerathene Versuch zum Heilen der vielen Tausend Opfer einer Krankheit, welche bisher für unheilbar galt, von glücklichem Erfolg gekrönt wird.

Wittgensdorf, 14. August. In letztvergangener Nacht ist hier ein schredenerregender Mord geschehen. Der Goldarbeiter und Aufseher Anton Hochstrosch aus Schütz, 27 Jahre alt, ist früh früh nach 5 Uhr von seinem Kameraden Franke, der ihn wecken wollte, in seinem einjamen Waldhäuschen im Schützenwalde (zum Rittergute Wittgensdorf gehörig) im Mute schwimmend tot gefunden worden. Hochstrosch ist kurz vorher, etwa um 1 Uhr Nachts, mit seinen Kameraden Hochstein und Hensel von Köttensdorf in seine Waldwohnung zurückgekehrt. Da der Ermordete seines Geldes beraubt ist, so dürfte wohl Belgier das Motiv der entsetzlichen That sein. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

— Die Wachslichter seit dem Jahre 1873 nicht eine so erziehbare gewesen, wie in diesem Jahre. Die Lichte kommen auf den Billingsgatemarkt zu London in Kästen von durchschnittlich 112 Pfund. Solcher Kästen kamen im Juli 1871 zu Markt: 14,180, 1872: 10,457, 1873: 16,257, 1874: 12,531, 1875: 9573 und 1876: 15,251. Auch

von anderwärts her wird über reichlichen Nachsatz berichtet.

Karlstraße, 14. August. Am 17. August wird in der Stadt Rendsch (Großherzogthum Baden) am 200jährigen Todestage des dort begrabenen Hans Jakob Christoph von Grimmelhäufen, Verfassers des „Simplicissimus“ eine Gedächtnisfeier stattfinden.

— Die „E. C.“ meldete von einem kühnen Reisenden, der von Amerika in einem kleinen Boot den Atlantischen Ocean durchfahren wollte. Derselbe ist, der nämlichen Korrespondenz zufolge, am Freitag in Averbach (Pembroke-Schire) nach einer Fahrt von 57 Tagen angekommen. Sein Boot heißt Centennial von Gloucester in Massachusetts, er selbst Alfred Johnson.

Viterarisch.

— Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlicher Abonnementpreis 2 A 50 H) enthalten: I. Die Moden-Nummer (31): Sommer-Toiletten für Erwachsene, junge Mädchen und Kinder, Tücher in verschiedenen Formen aus Rajschmir, Seidenkrepp, Spitzenweben, auch Filz- und Strickarbeit, Kopfschillen, Hüte, Morgenhauben, Sonnenhüte, ferner Fächer, Kragen, Kravatten (trina di lana) und Kravattenbänder, Kleider- taichen, Wirtshaus- und Gartenhüte. Schränken mit Malerei und Spritzarbeit, Notenschürzen mit Goldstickerei, Stoffelarbeiten mit Bunfstickerei, Decken in Hädel- und Spitzenarbeit, gekoppelte, gefrickte und gefädelte Spitzen, gefrickte und Fülleneigige, Wabestickerei und ein koloriertes Modentypfer. — II. Die Unterhaltungszahl (32): Harzreise. Humoreske von Otto Birndt. IV. (Schluß) — Zwei Gedichte von Joseph Viktor von Scheffel. — George Sand. Von D. von Keiner. — Das Kinderfest im Neuen Palais zu Potsdam am 14. Juni. — Oberbairische Charakterköpfe. Von Karl Stieler. (Schluß). — Die Hausfrau und ihr Reich. Von Aglaja von Enders. 6. Die Wohnung. II. — Verchiedenes. — Wirtshausliches: Einmachen nach französischen Rezepten. — Diekmappe. — Frauen-Geschichte. — Ferner folgende Illustrationen: George Sand. Nach T. Couture. — Sonntagsfrühstücken. Von Ed. Karzbauer. — Das Kinderfest im Neuen Palais zu Potsdam am 14. Juni. Von Hermann Lüders.

Handel und Verkehr.

Die staatlichen und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahndirektionen sind vom Handelsminister angewiesen worden, die Lokaltarife ihrer Bahnen nach dem neuen gemeinschaftlichen Tarif-Schema umzurechnen und für bei wichtigeren direkten Verkehre mit den deutschen Bahnen diejenige Fracht-Antheile zu befestigen, welche voraussichtlich die Umrechnung der direkten Tarife nach dem neuen Schema sich für die bez. Bezirke ergeben werden.

— Bei der Saal-Eisenbahn ist vom 15. August an ein neuer Fahrplan mit kleinen Abänderungen in Kraft getreten.

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen (Lehrerstochter) sucht zur Stütze der Hausfrau Stellung. Offerten erbeten. Schillerhof 5.

Eine anst. Wittve übernimmt die Führung einer kleinen Wirtschaft. Altengasse 4. Das. eine gut emp. Krankenwärterin.

Ein ordentlicher junger Mensch sucht dauernde Beschäftigung in einer Fabrik o. Kaufmannsgeschäft oder als Arbeiter. Offerten unter J. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein j. Mädchen v. ausw., w. nähen kann, wünscht zum 1. October Dienst als Hausmädchen. Näheres Leipzigerstraße 88, II.

Ein anst. Mädchen, w. Schneiderin gelernt, sucht Dienst. Zu erf. H. Klausstr. 5, II.

Ein anst. Mädchen sucht einen Dienst. Zu erf. H. Rittergasse 2.

Eine Wohnung

zu 50 % und eine Parterre-Stube, auch zur Verfiat sich eignend, sind zu vermieten große Klausstraße 8, I.

Eine Wohnung zu 36 % zum 1. October zu beziehen. Zu erf. Dachrigasse 13, I.

Besonderer Verhältnisse halber ist nahe am Markt eine hübsche Wohnung, 1 Et., vorn heraus, 2 St., 2 K., K. u. Zub., für 60 % zum 1. October von möglichst einzelnen Leuten zu beziehen. Näheres große Rittergasse 2.

Verfugungshalber sind zum 1. October 2 St., 2 K., 1 K., in der Nähe des Marktes, zu vermieten. Panstaf 1.

Möblirte Wohnungen

sofort beziehbar Königsstrasse 20c.

Freundl. geräum. möbl. Zimmer ist wegen Wegzug d. jetz. W. von Halle 1. Septbr. an 1-2 H. zu vermieten Königsstr. 36, III.

Möbl. Stube u. K. (1. Et.) an einen stillen Mietler abzugeben gr. Wallstraße 1.

Fein möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort oder 1. September zu vermieten Leipzigerstraße 93, II.

Anst. Schlafstelle m. K. Trödel 13.

Anst. Schlafstelle m. K. alter Markt 15 II.

Schlafstelle m. K. Königsstraße 17, Hof II.

Eine fein möbl. Wohnung (parterre) wird gesucht durch

C. F. Knoche, Corpsdiener, gr. Klausstraße 10.

Ein junger Kaufmann sucht zum 1. Sept. einen Mitbewohner zu einer möbl. Stube Bräuerstraße 13, III.

Eine Mittel-Wohnung in der Nähe der gr. Brauhausgasse wird gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 28 nimmt entgegen die Annoncen-Expedition von W. Ziefel.

Eine Wohnung zu 130-150 % wird in der Nähe der Post oder des Steinfortes zum 1. October gesucht.

Offerten unter A. D. C. 10 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Coburger Bierhalle.

Heute Freitag 7^{1/2} Uhr Abends

Concert und Vorstellung

von der beliebten Leipziger Sing-Spiel-Gesellschaft Wittig. Auftreten des Gesangs- und Damen-Quartetts, Herrn C. Handler.

Hierzu ladet ergebenst ein W. P. a. b. ft.

Braunschweiger Bierhalle

von C. Otto.

Heute Freitag Abends von 8 Uhr ab

musikalisch-humoristisches CONCERT.

Es ladet ergebenst ein

C. Otto am Markt.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag verschied schnell und unerwartet unser innig geliebtes Kind Max

Berbig im Alter von 1 Jahr 3 Wochen.

Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten tiefbetriibt an.

Halle, den 17. August 1876.

Die trauernden Eltern Carl Berbig und Frau,

Begen Aufgabe meines Holzplatzes

Mühlweg 23

verkaufe:

Rundholz (Saalholz), Tannen- u. Fichten-Bretter, Stollen, Pol. Kiefern Stamm- und Zopf Bretter, Kranzhölzer, geschnittene Latten und Waldlatten zu sehr billigen Preisen.

R. Dannenberg.

Einige tüchtige Modell-

Züßler finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von A. L. G. Dehne.

Für unser Landesproducenten-Engros-Geschäft suchen zum 1. October einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling.

10 bis 12 Mädchen

oder Frauen werden sofort zum Blumenstechen gesucht.

F. W. Worch, Kunst- u. Handelsgärtner in Diemitz.

Eine Köchin, welche gute Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit aufzuweisen hat, sucht zum 1. October

Frau Irene Steiner, Markt 20.

Ein ordentliches Mädchen zur Wartung der Kinder für den Vormittag gesucht

Landsbergstraße 10, part.

Eine erfahrene Köchin wird bei hohem Lohn zum 1. October nach auswärtig gesucht. Näh.

Wortzinger 9a, I.

Ich suche zum 1. October eine Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt.

Grf. Sedendorf, Mühlweg 12.

Ein ordentliches Mädchen für Alles findet zum 1. September Stellung

Leipzigerstraße 108.

Ein ordentliches Mädchen zum 1. October gesucht

Blücherstraße 1, part.

Ein Kindermädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht

Marienstraße 2.

Reinl. arbeit. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit mit g. Zeugn. suchen St. durch

Frau Herrmann, Trödel 19 am Markt.

Unabhängige Frau oder Mädchen sucht sof. als Aufwartung

Steinweg 30.

Arbeits-Männer, Frauen oder kräftige Mädchen finden Beschäftigung auf dem Friedhofe.

Nichter, Friedb.-Aufs.

Eine gewandte Köchin mit guten Zeugnissen, welche auch Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum 1. October

Frau Oberamtmanm Dorntäger, Königsstraße 7, part.

Stelle-Gesuch.

Ein ordentlicher Mann, der Kaution stellen kann, sucht dauernde Beschäftigung in einem Fabrik- oder Kaufmannsgeschäft, wenn nicht als Comptoirbote, so wird er auch, wenn nicht zu schwere körperliche Arbeit, als Arbeiter seine Schuldigkeit thun. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger Mann (Holzarbeiter), der früher als Schneidemüller gearbeitet, dann eine lange Reihe von Jahren den Compagnon einer Fabrik geleitet, sucht eine entsprechende Stellung oder auch als Aufseher.

Offerten unter „Stellegesuch“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

Verkäufe.

Freitag den 18. August
Doppelbier
 bei **C. Goldschmidt,**
 gr. Brauhausgasse 28.
 Auf Bestellung wird Doppelbier in Flaschen
 in's Haus geliefert.

Frische **Pfirsichen, Roth- und**
Weiß-Wein zu Bowlen und
Suppen, Flaide 6 Sar., empfiehlt
C. Müller Nachf.
 Zürl. Pflaumen, pr. 1 $\frac{3}{4}$ 15 $\frac{1}{2}$, bei
 Herm. Baentsch, Schmeerstraße 31.
 Frische wohlschm. Salzbutter, à $\frac{1}{2}$
 11 $\frac{1}{2}$ Herm. Baentsch, Schmeerstr. 31.
 Malzsteine in großen und kleinen Posten
 abzugeben gr. Berlin 10.



Ein überzähliges Ar-
 beits-Pferd verkauft die
 Ziegelei (S. 52153)
 Schwemme 3 in Halle a. S.

Ein Pianino, sehr schön, wenig gebraucht,
 ist zu verkaufen
 Beckstraße 14, vor dem Geistthor.

Ein hochstämm. schönblüh. Oleander billig
 zu verkaufen. Wo? fragen J. Bard & Co.
 Eine Laden-Einrichtung mit Glaschrank,
 im Ganzen oder getheilt,
 ein Kanonenofen,
 ein Schreibpult für Laden
 sofort preiswerth zu verkaufen. Nähere Aus-
 kunft in der Expedition d. Bl.

Gebrauchte Oefen, Fenster, Thüren,
 Dachziegel, sowie Brennholz werden ver-
 kauft
 Leipzigerstraße 19.
 6 Matratzen verl. gr. Ulrichstr. 22.
 Ausgedroschenes Gerstenstroh zu ver-
 kaufen Martinsgasse 7.

Zwei fette Hammel
 zu verkaufen Klausstr. 14.

Ein schöner
Leonberg's Hund
 zu verkaufen Leipzigerstr. 81.

Mein **Ofen-Lager**
 empfiehlt ergebenst
Otto la Barre.

Ein Hausgrundstück
 in guter Geschäftslage wird zu kaufen gesucht.
 Nr. unter N. 3 befördert die Exped. d. Bl.
 Alte Schube, Stiefeln l. Martinsg. 21, l.
 Schlafsofa gerüht Gottesackerstraße 4.
 S. 413.

Offene Stellen

Ein **Böttchergeselle** sofort gesucht
 Merseburger Chaussee 8a.

Ein solider ruhiger Arbeitermann, welcher
 gute Zeugnisse beibringen kann, wird zum 27.
 d. Mts. für dauernde Arbeit gesucht
 in der Stärkefabrik
 Steinweg 3.

Ein **Knecht für einen Einspänner u.**
 eine **Frau zum Kohlensteinabtragen** ge-
 sucht
 Königsstraße 23a.

Ein **Dänenmader** und ein **Arbeiter**
 gesucht
 gr. Klausstraße 2.

Ein **Lehrling** sucht
 zum sofortigen Antritt
 Emil Franke, Riechenerstr.

Ein **Heimdenwäherin** gesucht
 gr. Ulrichstraße 22.

Ein **Dienstmädchen** im Alter von 16-17
 Jahren gesucht von
 Dr. med. Krömer, Irrenanstalt.

Tüchtige Landwirthschaftslerinnen zum
 sofortigen Antritt und Kochmamsells zum 1.
 October sucht
 Fr. Debarade.

Tüchtige Stellner wünschen Stellen.
 Haus- und Kellerwirthschaften sucht
 Frau Debarade, gr. Scholam 10.

Ein **Köchin, w. Hausarbeit** mit übernimmt,
 zum 1. October gesucht Kleinsandb. 10, l.

Ein **fleißiges Dienstmädchen** wird bei ho-
 hem Lohn zum baldigen Antritt gesucht. Zu
 erfragen
 gr. Klausstraße Nr. 12
 bei Kleblatt.

Wir bitten die Preise zu beachten.

100 Couverts 40 Pf., 24 Briefböden 15 Pf., 20 Pf.
 144 Stahlfedern 45 Pf., 12 Faber 25 Pf.
 12 Schreibbücher, Pektalozzi, 85 Pf.
 12 do. Octav, 43 Pf.
 100 Wechsell 45 Pf., 100 Rechnungen 68 Pf.
 Patentlöcher 40, 50, 60 Pf.
 Copirbücher, 1000 Fol. mit Register 3. 50 Pf.
 Löschcartons, 12 Stück 35 Pf., Oelcarton 75 Pf.
 Papierspitzen, 10 Stück 25 Pf., um Schränke zu verzieren.
 Paacklack $\frac{1}{2}$ 40 Pf., Siegellaack $\frac{1}{2}$ 75 Pf.
 Damentaschen von 20 $\frac{1}{2}$ an bis zu 20 $\frac{1}{2}$ in col. Auswahl.

Sämmtliche Artikel sind in guten Qualitäten.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik,
4 Brüderstraße 4 (Halloria).

Um Irrthümer und Verwechslungen zu vermeiden, bitten auf unsere
 Firma zu achten.

Café David.

Freitag den 18. August
Grosse Venetianische Nacht
Beleuchtung des ganzen Gartens durch 6000
Flammen und bengalisches Feuer
 verbunden mit
grossem Concert

von der Capelle des Stadtmusik-Director Herrn B. Halle.
 Billets 3 Stück 1 $\frac{1}{2}$ sind vorher in der Cigarrenhandlung der Herren Stein-
 brecher & Zasper am Markt, sowie im Locale selbst zu haben.
 Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 R.-Pf. R. Heller.

„Kaiser-Garten,“

Auguststraße 9.
Freitag den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr
Grosses Concert
 der ganzen Capelle des Hrn. Musikdirector F. Menzel
 (Militair-Musik)
 verbunden mit
Illumination u. Bengalischer Beleuchtung.
 W. Günther.

Café David.

Heute Donnerstag den 17. August.
Auf Wunsch
Abschieds-Concert,
 gegeben von der Budapest ungarischen Zigeuner-Capelle
 Horvat Marezi in ihrem National-Costüm unter Leitung
 des Capellmeisters Herrn Farkas Mör.

Die Kapelle spielt ohne Noten, entbehrt jeder musikalisch theoretischen Bildung, und
 hatte die allerhöchste Ehre sich sowohl vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Kaiser
 von Oesterreich, König von Dänemark, König von Württemberg, König von Italien, am
 russischen Hofe und Prinzen von Wales zu producieren.
Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abends. Entree an der Kasse 70 Pf.
 Früher gelöste Billets à 50 Pf. sind in der Cigarrenhandlung der Herren Stein-
 brecher & Zasper am Markt, sowie im Locale selbst zu haben. Rich. Heller.

Théâtre variété zum Volksgarten,
Gingang: gr. Ulrichstraße 11.

Täglich Concert und Vorstellung.
Auftreten u. Gastspiel des beliebten kleinen Operetten-Trio
Geschwister Gärtner, genannt:
die „Rheinischen Nachtigallen.“
Auftreten der Engl. Chansonette Miss Stella de Vere.
 W. Schaaf.

Das Beste Restaurant Volksgarten, für meine Gäste!
(große Ulrichstraße 11.)

Empfehle seine ausgezeichneten Weine, sowie ff. Bier (Hall. Altien-Bräuerei-
 Ausschank), reichhaltige Speckkarte, frischen Mittagstisch, im Abonnement
 65 R.-Pfg., Frühstücks, Kaffee, Vanillon und seine beliebten Kartoffelpuffer
 zu jeder Tages- und Nachtzeit. Neues elegantes franzö. Billard und
 Piano zur Unterhaltung.
 Ich werde mich, wie bisher, ohne Unterlass bemühen, ein gutes Glas Bier
 auszuschenken und giebt meine sorgfältige und gediegene Küche die besten equi-
 valen Speisen zu billigen Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet **W. Schaaf.**

Ein ordentliches Mädchen wird sofort oder
 1. September gesucht
 Bahnhofstraße 10. Agnes Schüfer.

Ein reichliches anständiges Mädchen wird
 1. October für Küche und Haus gesucht.
C. Ludow.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Achtung!

Sollte Jemand im Besitze von alterthüm-
 lichen Porzellan-Gegenständen, als: Ser-
 vieren, Gruppen, Vasen, Tassen, Ser-
 vieren u., veschieden alterthümlichen Möbeln,
 Spitzen, Wäffen, gemalten Gläsern, alten
 Zehnkrigen, Emailen, Schmuckgegen-
 ständen u. s. w. feil und dieblichen zu hohen
 Preisen verwerthen wollen, schide seine Adresse
 an die Firma der Herren
Steinbrecher & Zasper, am Markt.

Künstliche Zähne
 neuester Methode u. Plombieren ohne Gum-
 menplatte billig u. schmerzlos. Zahnschmerz
 beseitigt sofort
Geiststr. 8. Dr. Sachse, Geiststr. 8.

Künstliche Zähne
 werden billig und schmerzlos eingesetzt.
H. Paul, Dachrigasse 13, II.

3000 Thaler
 werden auf gute 1. Hypothek gesucht. Nr.
3. 3 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

600 Thaler
 auf gute 2. Hypothek zu leihen gesucht. Nr.
 unter **600** in der Exped. d. Bl. niederzul.
 Eine geübte Friseurin empfiehlt sich
 Baderstr. 4. **H. Wahnmann.**

Annoucen-Expedition
 von
Neue Promenade M. Triest, Promenade
14, I. Halle a. S. 14, I.
 empfiehlt sich zur prompten Beforgung
 von Anzeigen in alle blättern und aus-
 wärtigen Blätter.
Original-Preise ohne Aufschlag.
Bestenfalls Rabatt.
 Keinerlei Spesen.

Bad Wittekind.

Freitag den 18. August
gr. Nachmittags-Concert
 vom Stadtmusikdirector B. Halle.
 Anfang $\frac{3}{4}$ Uhr. Entree 25 R.-Pfg.

Hallescher Sängerbund.
 Freitag Abend 8 Uhr gemeinschaftliche
 Probe in Frenberg's Salon. Die deut-
 schen Liederbücher sind mitzubringen.

Brockenhaus.
 Egal Niederliches Lagerbier vorzüglich.

Restaurant Moritz,
Gartenlocal.

Freitag, Sonnabend und Sonntag
Frei-Concert.
Sonntag von 11 Uhr ab
Hühner- und Gutes-Auslegen.

Tischgäste werden nach
 angemommen
 Königsstrasse 20 c. „Zum Gutenberg“.
L. S. 19.

Verloren.
 Ein schwarzes großes Notizbuch verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben
Zimmermann, Bahnhofs-Buchhandlung.

Ein kleines Schaf ist entlaufen. Wieder-
 bringer erhält angemessene Belohnung
 Gerbergasse 14.

Ein goldene Kneifbrille (pinco-nez) vom
 armen Weg bis Merseburger Straße verloren.
 Gegen 6 $\frac{1}{2}$ Belohnung abzugeben
 Merseburgerstraße 11,
 im Comptoir der Maschinenfabrik.

Unserm Freunde **Karl Stollberg** zu seinem
 17jährigen Geburtstag ein dreimal domern-
 des Lebehoch, daß die Wallstraße wackelt und
 der Geldbeutel in der Taube zittert.
D. S. R. N. Sch.

Gestern Morgen verschied plötzlich unser
 lieber Sohn, der Realistler **Hans Zander.**
 Allen lieben Freunden und Bekannten widmen
 diese erschlitternde Trauerbotschaft
 die tiefbetrauten Eltern und Geschwister.
 Familie **Wihelm Zander.**

Halle, den 17. August 1876.
 Die Beerdigung findet heute den 17. Aug.
 Nachm. 6 Uhr vom Trauerhause aus auf
 dem Stadigottesacker statt.